

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 5

Artikel: Die Anwendung der Hypnose bei Krankenbehandlungen

Autor: Kellenberger, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diesbezüglich wahrscheinlicher, daß der Vorgang in den kleinen Blutgefäßen sich abspielt, wo die Vereinigung des Sauerstoffes mit der Nahrung stattfindet.

Es drängen sich nun aber noch andere Fragen auf, die schwer zu beantworten sind. Wenn die Luft in der Umgebung des menschlichen Körpers stark erhitzt und außerdem mit Feuchtigkeit gesättigt ist, so daß eine Verdunstung auf der Oberfläche des Körpers nicht eintreten kann, so müßte der Körper selbst doch eigentlich erhitzt werden, da die eingeatmete Luft und die eingenommene Nahrung sich dann in einer Temperatur befindet, die über der des Körpers liegt; da aber trotzdem der Körper immer weiter geheizt wird, wie kommt es dann, daß nicht wenigstens die ausgeatmete Luft eine höhere Temperatur annimmt, um die überflüssige Wärme aus dem Körper zu beseitigen? Entweder müßte eben der Überschuß aus dem Körper durch die Haut verdunsten oder die ausgeatmete Luft müßte wärmer sein als die eingeatmete, beides ist aber unter den gestellten Bedingungen nicht der Fall. Dieses Rätsel sucht Lord Kelvin dadurch zu lösen, daß er eine stärkere Verdampfung oder Verdunstung durch den Atem annimmt, und er meint, unter solchen Verhältnissen müsse die ausgeatmete Luft mehr Wasserdampf enthalten als gewöhnlich. Das Wasser, das getrunken oder in der Nahrung eingenommen wird, müßte unmittelbar durch die Lungen in Gestalt von Wasserdampf wieder abgegeben werden, und die überschüssige Wärme werde eben zur Verdampfung dieses Wassers gebraucht. Lord Kelvin macht den Vorschlag, diese Vermutung auf dem Wege des Experiments oder durch Beobachtung in tropischen Gegenden zu untersuchen.

(Schluß folgt.)

Die Anwendung der Hypnose bei Krankenbehandlungen.

Es gibt wenig Wissenschaften, von denen das Publikum im allgemeinen eine so zerstreute, weit auseinandergehende Ansicht hat, wie gegenüber dem Hypnotismus, der suggestiven Therapie und der magnetischen Heilkunde. — Eine Durchsicht der über dieses Thema geschriebenen Lehrbücher läßt uns viel und oft unbefriedigt, weil die Popularisirung des Stoffes keine leichte ist, umso mehr, da die durch die Hypnose hervorgerufenen Erscheinungen vielfach individuell ausgelegt werden und einer exakten allgemeinen Grundlage noch entbehren. Aus diesem Grunde kann man dieser Wissenschaft gegenüber eine optimistische oder pessimistische Ansicht haben, und nur ein tieferes Studium befreit uns von einer einseitigen Auffassung und läßt uns einen Blick in das geheime Walten der Naturkräfte. Optimistisch kann man ihr gegenüber stehen, wenn man die vielen Heilungen von Krankheiten erwähnt, welche durch Anwendung der Hypnose in oft unglaublich kurzer Zeit erzielt worden sind, pessimistisch, wenn man bedenkt, wie viel Unheil dieselbe schon angerichtet hat, da, wo solche zu selbstischen Zwecken missbraucht worden ist. Ich beschränke mich hier speziell auf die Behandlung von Krankheiten durch die Hypnose, und spreche die Überzeugung aus, daß dieselbe in der Ausübung der ärztlichen Praxis ein wohlverdientes Plätzchen einnimmt, und speziell bei Krankheiten des Nervensystems oft außerordentlich günstige Resultate erzielt. Viele Patienten haben gegen die Anwendung der Hypnose eine außerordentliche Abneigung, und dieselbe läßt sich oft nur dadurch ausführen, daß der Kranke gar nicht das Gefühl in sich trägt, als ob er hypnotisiert worden

sei. Hier möchte ich direkt in die eigentliche Praxis der hypnotischen Krankenbehandlung eintreten, und indem ich dem Leser der „Annalen“ ein möglichst klares Bild entfalten möchte, gehe ich zur eigentlichen Behandlung über. Es konsultiert mich ein 23jähriges Mädchen wegen Epilepsie und Beitsanz. Vor Beginn der eigentlichen Anfälle ballen sich die Hände so krampfhaft zusammen, daß solche mit großer Kraftanstrengung nicht aneinander zu bringen sind; die sofortige Beührung von Glas löste die Krämpfe augenblicklich auf. Die Behandlung begann ich mit der Hypnose, und ich konnte mit Befriedigung konstatiren, daß schon nach dem ersten Versuch keine Krämpfe mehr vorkamen, und bis zur heutigen Stunde ferngeblieben sind. Wo lag die Ursache der frankhaften Erscheinungen? In Gehirnkrämpfen. Wie entstanden dieselben? Durch Ueberreizung des Nervensystems, welche durch innere seelische, oder auch äußere Einflüsse entstanden ist. Eine Ueberreizung des Nervensystems hat seinen Ursprung immer in einer Ueberarbeitung, und dieselbe führt zu einer allmählichen Abschwächung der Lebenskraft, welche als Folgeerscheinung ein ganzes Heer von frankhaften Symptomen erzeugt. Der Zweck der Hypnose in Krankenbehandlungen liegt also darin, die psychische Tätigkeit zwischen Körper und Wille in ein harmonisches Gleichgewicht zu bringen, und zwar in dem Sinne, daß der Wille keine größeren Anforderungen an den Organismus stellt als derselbe unbeschadet ertragen kann. Es ist also in erster Linie unbedingt notwendig, die Temperamentsanlagen eines Patienten genau zu prüfen, wenn man durch die hypnotische Behandlung ein günstiges Resultat erzielen will.

Wenn ich vorhin betont habe, daß bei einer Ueberreizung des Nervensystems der Ursprung in einer Ueberarbeitung der Gehirnnerven zu

suchen sei, wird man mit der ganz natürlichen Frage auftreten, und sagen: Ja, woher kommt es dann, daß Kinder, bei denen von Ueberarbeitung noch keine Rede sein kann, von solchen Leiden behaftet sind? Diesem Einwande ist Folgendes zu erwidern: Entweder ist die frankhafte Ueberreizung der Gehirnnerven erblich, oder im Verlaufe des Lebens erworben worden. Eine erbliche Uebertragung kommt sogar sehr oft vor, und in diesem Falle haben wir in der Krankenbehandlung durch die Hypnose sehr vorsichtig und individuell vorzugehen, wenn wir ein für den Patienten günstiges Resultat erzielen wollen.

Wenige Menschen sind sich bewußt von der Macht und dem Einfluß des Willens auf den Organismus, und indem wir diese Kraft dazu gebrauchen, eine harmonische Tätigkeit zwischen Psyche und Körper zu erzeugen, ist der Zweck der hypnotischen Krankenbehandlung erreicht, weil diese harmonische Tätigkeit einen außerordentlichen Einfluß auf die Tätigkeit des Blutumlaufes, des Herzens, des Magens und aller wichtigen inneren Organe ausübt. Man kann nicht genug auf die Wirkung der psychischen Tätigkeit über den Körper aufmerksam machen, und in diesem Falle ist die hypnotische Krankenbehandlung von außerordentlichem Wert. Die harmonische Tätigkeit zwischen Psyche und Körper, auf welche es hauptsächlich ankommt, kann auch durch Autosuggestion herangebildet werden, aber wie gesagt, das Studium dieser Wissenschaft erfordert ein ernstes Wollen, Selbstüberwindung und kein Vorurteil. Mit diesen Grundsätzen werden wir in der Erwerbung und Aneignung dieser Kenntnisse den Kampf um unser Dasein wesentlich besser gestalten lernen, einen tieferen Einblick in die seelische Tätigkeit des Einzelnen und seiner eigenen Persönlichkeit bekommen. Zum Schlusse möchte ich noch einige Worte über die Wahl

des Unterrichtsstoffes auf diesem Gebiet erwähnen. Es gibt viele Interessenten welche in ihrem Wissensdrange Lektüren zur Hand nahmen, um ein bestimmtes und sicheres Ergebnis und Klarheit zu erreichen. Was meine Persönlichkeit anbelangt, bin ich nach vielen Täuschungen zu dem Resultate angelangt, daß das New-Yorker Institut of Science in Rochester, ihren Schülern das bietet, was es verspricht, und ich muß mit Bestimmtheit das Entgegenkommen bewundern, in welchem mir auf all meine Fragen bereitwilligst und gründlich Belehrung zu Teil geworden ist. Diese kurzen Auseinandersetzungen habe ich hauptsächlich aus dem Grunde getan, um falsche Vorstellung, speziell bei Interessenten, nicht weiter aufkommen zu lassen, und auf ein Gebiet aufmerksam zu machen, welches in der Krankenbehandlung nicht zu unterschätzen ist. So sehr ich im Verlaufe der Jahre durch die Praxis die Anwendung der elektro-homöopathischen Mittel schätzen und lieben gelernt habe, ebenso sehr erachte ich es am Platze, darauf aufmerksam zu machen, daß die psychische Behandlung ein außerordentlich wichtiges Moment bildet, Leiden zu mildern und chronisch Kranke wieder zum Leben aufzuraffen.

H. Kellenberger,
Nervenarzt in Herisau.

Korrespondenzen und Heilungen.

Berresheim, den 21. Dezember 1903.

Herrn Dr. Jämfeld,
Arzt des Sauter'schen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Dr.

Die Frau Mumlaus, welche an Gicht leidet und für welche ich Sie um Rat gefragt, hat sich infolge Ihrer Verordnungen sehr gebessert. Sie kann jetzt wiederum die

Kirche besuchen, welches sie seit 1½ Jahren nicht mehr konnte. Ihren weiteren Rat, erwartend, setzt sie einstweilen ihre Kur noch unverändert fort.

Die Sternpflaster sind wirklich von ausgezeichneter Wirkung; ich habe sie bei verschiedenen Krankheiten, wie Magenschmerzen, Husten und chronischem Rheumatismus gebraucht und stets mit gutem Erfolg. Bitte Sie, mir noch 6 Stück solcher Pflaster zu schicken.

Hochachtungsvollst grüßt Sie

Quirin Schnitzler.

Degersheim (Kt. St. Gallen), den 25. Juli 1903.

Herrn Dr. Jämfeld,
Sauter's Laboratorium in Genf.

Hochgeehrter Herr Dr.

Teile Ihnen mit, daß die am 27. Mai mir gegen eitriegen Weißfluß verordneten Mittel (A 2 + C5 + S5, 3. Verd., morgens und abends je 3 Rörner C3 trocken zu nehmen, Vglk. u. g. Einspritzungen) von sehr wohltätiger Wirkung sind. Ich finde, daß seit Anwendung dieser Mittel es sehr viel besser geht. Fluß ist klarer und nicht mehr so eitrig und viel weniger stark als vorher. Auch fühle ich nirgends mehr bemerkenswerte Schmerzen. In der besten Hoffnung auf weiteren Erfolg, ersuche ich Sie um neue Mittel und neue Verordnungen.

Mit aller Hochachtung zeichnet

Frau F. L.

Nienstedten bei Altona, 5. Oktober.

Herrn Dr. Jämfeld,
Sauter's Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr Dr.

In Ihrem Schreiben vom 18. Juli verordneten Sie mir gegen blutende Hämorrhoiden